

die Entwicklung von ihrem jeweiligen Standpunkt aus beurteilten. Korais war trotz der Verehrung der zeitgenössischen Aufklärung nie dem Antiklerikalismus verfallen, wenn er auch dem orthodoxen Klerus kritisch gegenüberstand und lange Zeit ein begeisterter Kosmopolit war. Oikonomos sah die Welt dagegen primär vom Standpunkt seiner eigenen Religiosität und befürchtete, das eine Übertragung fremder Gesittungsformen eher verwirrend als aufbauend wirken könnte.

Mit guten Kenntnissen in der Geschichte der Theologie ausgerüstet, gelingt es dem Verfasser, ein anschauliches und klares Bild der vielen Probleme zu zeichnen, die Korais und Oikonomos bewegten und ihren Weg bestimmten. Dadurch erfährt diese Arbeit eine religionswissenschaftliche Vertiefung, die insbesondere die Haltung von Oikonomos sehr gut beleuchtet, der über ein Jahrzehnt in Russland verbrachte und sich diesem orthodoxen Kaiserreich eng verbunden fühlte.

Im Nachwort — es sollte besser heissen Schlussbetrachtung — werden die Ergebnisse der Forschung zusammengefasst, doch schliesst der Verf. die Probleme des gegenwärtigen Standes der geistigen Begegnung zwischen Hellas und dem Abendland in seine Betrachtungen ein, ohne hierfür die erforderlichen Untersuchungen angestellt zu haben. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis schliesst diese auf sehr hohem Niveau stehende Arbeit ab.

Gelegentliche Flüchtigkeitsfehler, so z.B. bei der Fussnote 1 auf Seite 48, wo nicht näher angeführt ist, welches der Werke von Toynbee zitiert wird, oder der unvollständige Satz auf Seite 266 (zweiter Absatz) mindern den Wert dieser vorzüglichen Darstellung nur wenig.

Südosteuropa - Gesellschaft
München

E. TURCZYNSKI

Amzăr, D. C.: Der walachische Fremdenroman Johann Friedrich Mayers. Ein Beitrag zur Kenntnis des deutschen Rumänenbildes im 18. Jahrhundert. Wiesbaden, 1961, in der Reihe: *Beiträge zur Geschichte der deutsch-rumänischen Beziehungen*, hrsg. von D. C. Amzăr, X und 164 Seiten.

Das deutsche Rumänenbild war im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert von den zufälligen Begegnungen mit Händlern und Kaufleuten geprägt, die zu den grossen Warenmessen nach Leipzig, Wien und Breslau kamen. Häufig wurde in dieser Zeit für die Bewohner der Moldau und Walachei sogar die Bezeichnung «Griechen» gebraucht, die deren Religionszugehörigkeit oder Beruf betraf und nicht die Volkszugehörigkeit.

Dem mit diesen Problemen vertrauten Verfasser war beim Auffinden des seit 1775 in Nürnberg erschienenen Buches: «Romanj, eines edlen Wallachens Landwirtschaftliche Reise durch verschiedene Landschaften Europens. Eine getreue Übersetzung mit Anmerkungen von Johann Friedrich Mayer, Pfarrer zu Kupferzell» sehr bald klar, dass es sich bei diesem Buch nicht um echte Aufzeichnungen eines Rumänen

handeln konnte, sondern um eine verkleidete Zeit- und Sozialkritik. Da diese «Landwirtschaftliche Reise» nur von Werner Sombart in der «Geschichte des modernen Kapitalismus» als «Quelle» benutzt worden war und in den einschlägigen Arbeiten über Südosteuropa keine Beachtung gefunden hatte, ist die kritische Untersuchung dieser in 4 Teilen von 1775 bis 1782 erschienenen Veröffentlichung eine verdienstvolle Aufgabe. Sie wurde vom Verfasser mit viel Umsicht und einer methodisch sehr sicheren Art durchgeführt. Er untersucht dieses Produkt der deutschen Aufklärung im Zusammenhang mit ähnlichen fingierten Reiseberichten des 18. Jahrhunderts und gibt einen guten Überblick der möglichen Vorbilder für Johann Friedrich Mayer, der selber ein interessanter Vertreter der gemässigten Aufklärung unter der evangelischen Geistlichkeit war und sich auch durch zahlreiche andere Veröffentlichungen mit beachtlichem Erfolg bemüht hatte, den Stand der deutschen Landwirtschaft zu heben.

Die Arbeit behandelt kurz die Reise des «Romanj», der während des russisch-türkischen Krieges von 1768-1774 seine Heimat verlassen hatte und über Konstantinopel, Venedig, Rom, Cadix und Lissabon nach London kommt, von wo er über Holland nach Deutschland und in die Schweiz gelangt und über die dabei gemachten Beobachtungen und Erfahrungen seine landwirtschaftlichen Betrachtungen anstellt. Für die Leser dieser Zeitschrift ist die Untersuchung über das Rumänenbild Mayers sowie das der griechisch-orthodoxen Kirche von besonderem Interesse. Die Quellen, aus denen Mayer möglicherweise seine Kenntnisse von rumänischen Verhältnissen geschöpft hat, werden von Amzar sachkundig erforscht, wobei es ihm in erster Linie auf die Frage ankommt, welches die Gründe für Pastor Mayer waren, einen Edelmann aus der Walachei zur Hauptfigur seiner Reisebeschreibung zu machen, da keine Anhaltspunkte für eine direkte Bekanntschaft mit einem Rumänen zu finden sind. Der Verfasser geht von der nicht unbegründeten Annahme aus, dass Johann Christoph Gatterers «Allgemeine historische Bibliothek», in der von 1769 bis 1771 Graf Franciscus Dadichs «Denkwürdigkeiten von Constantinopel vom Jahre 1710 bis auf das Jahr 1751» abgedruckt wurden, als Quelle für Mayers Kenntnisse von den Verhältnissen in den Donaufürstentümern wie auch als Anregung für die Wahl eines Walachen zur Hauptfigur seiner Reisedarstellung anzusehen ist. Das Schicksal der Fürsten der Walachei Constantin Brâncoveanu (1688-1714) und Stefan Cantacuzino (1714-1715) wird als Ausgangspunkt für das von Mayer geschilderte Schicksal des «Romanj» angesehen. Sowohl Constantin Brâncoveanu als auch Stefan Cantacuzino wurden in Konstantinopel hingerichtet, weil sie, den Machtverfall des Osmanischen Reiches voraussehend, sich dem Habsburgischen Reich zu nähern bemüht waren. Die Hinrichtung Stefan Cantacuzinos im Juni 1716 veranlasste die Witwe, mit den beiden Söhnen Radu und Constantin aus Konstantinopel zu flüchten. Ihr Weg führte, ähnlich wie der des «edlen Wallachen Romanj», über Venedig. Einer ihrer Söhne, Radu, trat später zeitweise in den Dienst des Wiener Hofes. Einen

weiteren Anhaltspunkt für die Annahme, dass die von Graf Franciscus Dadich verfassten «Denkwürdigkeiten» in Gatterers «Allgemeiner historischer Bibliothek» Mayer als Vorbild für den romanhaften Teil seiner Reisebeschreibung gedient haben, sieht der Verfasser mit Recht in der grossen Ähnlichkeit zwischen dem gütigen Bassa Oglu - Ben - Adir in der «Landwirtschaftlichen Reise» und dem von Dadich geschilderten Grossvezier Zin - Ali - Bassa.

Ob Johann Friedrich Mayer nicht auch von Martin Opitz' «Zlatna, Oder von der Rhue des Gemütes» (1623) beeindruckt worden war, wird nicht erwähnt. Die Wortbildung «Romanj» führt Amzar auf Dimitrie Cantemirs «Descriptio Moldaviae» zurück, die bereits 1769 in A. Fr. Büschings Magazin, 3. u. 4. Theil, in der deutschen Übersetzung von J. L. Redslob abgedruckt wurde und 1771 mit einigen Verbesserungen in Frankfurt und Leipzig neu erschien. Pastor Mayer dürfte auch bei der Schilderung des Lebenslaufes von Romanj dieser Vorlage gefolgt sein, denn er lässt Romanj von den Römern abstammen. Verdienstvoll ist es, dass der Verfasser hier das Rumänenbild der deutschen Geschichtsschreibung, das bereits von Gamillscheg und Hurdubetiu erarbeitet wurde, ergänzt und dessen Wandlungen nicht unberücksichtigt lässt. Bei der sonst sehr guten Auswahl der einschlägigen Quellen und Literatur vermisst man nur die Wiener Dissertation von Johanna Brucker über Dimitrie Cantemir, die allerdings nur in Maschinenschrift vorliegt.

Mit Umsicht und Akribie wird auch das Verhältnis Mayers zur griechisch-orthodoxen Kirche untersucht. Da Mayer Romanj zu der Einsicht kommen lässt, dass die ungebildeten «Popen» die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Landes hemmen, war eine gründlichere Prüfung der Frage, woher dessen Bild von der griechisch-orthodoxen Kirche stamme, erforderlich. Damit griff Amzar über den engeren Rahmen des Rumänenbildes hinaus und schloss den von Mayer ausgesprochenen Wunsch nach einer Reform der Ostkirche in seine Betrachtungen ein. Auch hier sind alle zeitgenössischen Darstellungen, die sich mit der griechisch-orthodoxen Kirche befassen und soweit sie das Thema betreffen, eingehend berücksichtigt worden.

Amzars Arbeit stellt eine sehr verdienstvolle Leistung dar, da hier sowohl neues Material als auch neue Gesichtspunkte zum deutschen Rumänenbild des 18. Jahrhunderts in einer wissenschaftlich-methodisch einwandfreien und sprachlich sehr gut gestalteten Form dargelegt werden. Die Bibliographie der Schriften von und über J. F. Mayer, die bibliographischen und biographischen Nachschlagewerke, die Auf-führung der benutzten Literatur sowie ein Autoren- und Sachregister erhöhen noch den Wert dieser Arbeit, die von der Südosteuropa - Gesellschaft 1961 mit einem Preis für die beste Dissertation aus dem Bereich der Südostforschung ausgezeichnet wurde.